ECONSTOR
*Make Your Publications Visible.*

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Zürn, Michael

**Book Part — Digitized Version**

# Die Interessenkonstellation, die zum Krieg führte: eine situationsstrukturelle Interpretation

**Provided in Cooperation with:**
WZB Berlin Social Science Center

*Suggested Citation:* Zürn, Michael (1991) : Die Interessenkonstellation, die zum Krieg führte: eine situationsstrukturelle Interpretation, In: Universität Tübingen, Institut für Politikwissenschaft, Arbeitsgruppe Friedensforschung (Tübingen) (Ed.): Analysen zum Golf-Krieg, ISBN 3-927604-08-9, Verein für Friedenspädagogik Tübingen, Tübingen, pp. 29-33

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/112425

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

WZB
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).
Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.
The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:
Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000 verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.
More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000.

## DIE INTERESSENKONSTELLATION, DIE ZUM KRIEG FÜHRTE
### Eine situationsstrukturelle Interpretation

### 1. Problemstellung

Ist der Golfkrieg logisches Resultat einer Auseinandersetzung zwischen unversöhnlichen Interessengegensätzen, oder sind die Kriegsparteien gleichsam gegen den eigenen Willen in den Krieg geschlittert? Beide Seiten scheinen durch den Krieg nur sehr viel zu verlieren, kaum aber etwas gewinnen zu können: der Irak verliert den materiellen Nutzen gleich mehrfach, den er durch die Annexion Kuwaits erzielen wollte; und die USA können durch einen militärischen Erfolg über den Irak weder die Nahostkonferenz vermeiden, noch Kuwait in akzeptablem Zustand an die Scheichs zurückgeben. Kann der Golfkrieg demnach tatsächlich nur als Ausdruck einer Anreihung von Handlungen verstanden werden, die auf Fehlwahrnehmungen beruhen und als (zweck)irrational eingestuft werden müssen? Ich möchte mittels der Rational-Choice-Theorie zur Klärung dieser Frage beitragen. Zu diesem Zweck werde ich versuchen, die Komplexität der Situation soweit als sinnvollerweise möglich zu reduzieren: Es sollen die wesentlichen Streitpunkte und die grundsätzlichen Handlungsoptionen sowie die Interessen der beiden Hauptakteure (die Regierung der USA als Bevollmächtigte der Alliierten und der Revolutionsrat als Vertreter des Iraks) herausgearbeitet werden.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, sind vorab noch zwei Klarstellungen notwendig.

- Es wird versucht die Sichtweise der Handelnden zu erfassen, die den Krieg als Mittel der Politik nach wie vor akzeptieren. Überlegungen darüber, ob diese Sichtweise zu akzeptieren bzw. "ziel"rational oder ethisch ist, werden hier nicht angestellt. Es geht ausschließlich um den *Nachvollzug der Situationsdeutung durch die Herrschenden.*

- Alle Überlegungen beziehen sich auf die *Situation, nachdem der Irak in Kuwait einmarschiert ist,* und dieser Gewaltakt von den USA als nicht hinnehmbar angeprangert wurde.

**2. Die Situation seit dem Einmarsch Iraks in Kuwait**

Zwischen den beiden Hauptakteuren USA und Irak sind in der Golfkrise drei zentrale Konfliktgegenstände auszumachen:

- Die Verteilung von Einfluß- und Gewinnchancen auf dem Erdölmarkt (*ökonomische Dimension*): Während die USA am Fortbestand westfreundlicher Scheich- und Königtümer und darüber hinaus prinzipiell an einer Mindestzahl unterschiedlicher Erdölländer interessiert sind, möchte die irakische Führung die Erdöleinnahmen erhöhen und zudem durch eine verbesserte Anbieterposition den Einfluß auf den Erdölmarkt vergrößern.
- Die territoriale Integrität Kuwaits und, indirekt, die Gestaltung der Weltordnung (*Herrschaftsdimension*): Während die USA an einer Festschreibung der *Status-quo*-Ordnung und mithin an der Stabilität der Grundprinzipien des Völkerrechts interessiert sind, zielt die irakische Führung auf eine umfassende Neuordnung des arabischen Raums ohne dabei viel Rücksicht auf das Völkerrecht zu nehmen.
- Die (militärische) Rolle des Iraks unter Hussein in der Region und die Sicherheit Israels (*Sicherheitsdimension*). Während die territoriale Integrität und die Sicherheit Israels und Saudi-Arabiens Kernpfeiler amerikanischer Nahostpolitik sind, ist Hussein an der Unterminierung des Königtums in Saudi-Arabien und, nach eigenem Bekunden, auch an der Auflösung israelischer Staatlichkeit interessiert.[3]

Die Konfliktparteien hatten spätestens nach dem Ultimatum der Vereinten Nationen jeweils zwei grundsätzliche Verhaltensweisen zur Auswahl:

(a) auf den Einsatz von *militärischer* Gewalt zu verzichten und der anderen Seite Zugeständnisse zu machen;[4]

(b) auf der eigenen Maximalposition im Hinblick auf die drei Konfliktgegenstände zu beharren und notfalls die entsprechenden Drohungen in die Tat umzusetzen.

---

3 Fraglos gibt es noch andere gewichtige Konfliktgegenstände in der Region: Allerdings gehe ich davon aus, daß die Frage eines Palästinenserstaates weder bei der irakischen Annexion Kuwaits noch bei der amerikanischen Reaktion hierauf eine Rolle spielte.

4 Diese Handlungsoption schließt auf seiten der Alliierten die *Möglichkeit* mit ein, die Fortführung des Embargos zu betreiben.

Daraus ergeben sich vier mögliche Interaktionsergebnisse:

(aa) eine Verhandlungslösung, bei der beide Seite Zugeständnisse machen und Abstriche von den jeweiligen Maximalpositionen in Kauf nehmen;[5]

(ab) ein bedingungsloser Rückzug des Irak aus Kuwait;

(ba) die Fortsetzung der Annektierung Kuwaits durch den Irak und der Verzicht auf den Einsatz von militärischen Mitteln durch die Alliierten verbunden mit der Hoffnung, daß der Handelsboykott auch nach dem "Rückzieher" einigermaßen funktioniert und in absehbarer Zeit Wirkung zeigt;

(bb) Krieg, d.h. Beharren beider Seiten auf Maximalpositionen inklusive der Bereitschaft, Gewalt einzusetzen.

**3. Das irakische Interessenprofil**

Das beste Ergebnis für den Irak hätte sicherlich in (ba) bestanden, zumal unter diesen Bedingungen - nachdem das Ultimatum einmal ausgesprochen war - die Stabilität der Koalition, die für ein erfolgreiches Embargo unbedingt notwendig gewesen wäre, wahrscheinlich kaum mehr zusammengehalten hätte werden können. Das zweitbeste Ergebnis hätte für die irakische Führung in (aa) bestanden. Ein Teilrückzug hätte sie hinsichtlich aller drei Konfliktgegenstände recht gut (nahe am Optimum) abschneiden lassen[6] und den Alliierten wohl die Möglichkeit genommen, mit militärischen Mitteln in den Konflikt einzugreifen.

Ob nun für Hussein das Ergebnis (bb) oder (ab) das schlechteste aller denkbaren Ergebnisse dargestellt hat, ist nicht so eindeutig zu beantworten. Zwar sind die materiellen Verluste von (bb) fraglos schreckenserregend, aber selbst nach einer Kriegsniederlage könnte Hussein zum Führer einer pan-arabischen Bewegung aufsteigen und andererseits hätte vielleicht (ab) auch die Gefahr eines Putsches hervorgerufen. Ein Bush-Berater: "... we have said ourselves that Saddam probably would be overthrown and assassinated by his own people if he withdrew unconditionally from Kuwait" (Time, 21.1.1991, S. 14).

Ich persönlich gehe davon aus, daß diese Einschätzung falsch ist und der Krieg (bb) aus Husseins Sicht von vornherein das schlechteste Ergebnis darstellte (Variante

---

5 Auf der Seite der Alliierten impliziert der Verzicht auf militärische Gewalt den Versuch, das Embargo fortzuführen, sofern die Zugeständnisse des Irak nicht sehr weitreichend sind. Im Falle der Kompromiß- oder Verhandlungslösung würde also die Frage des Embargos in die Verhandlungsmasse als "bargaining-chip" der USA eingehen.

6 Der irakische Militärapparat hätte keinen Schaden genommen und Husseins Führungsposition innerhalb der arabischen Welt wäre erheblich gestärkt worden, womit auch die Bedrohung für Saudi-Arabien und Israel weiterbestanden hätte. Selbst in der Frage der Verteilung von Einfluß- und Gewinnchancen auf dem internationalen Erdölmarkt hätte der Irak seine Position deutlich verbessert.

Irak1), werde aber auch die andere Möglichkeit betrachten, derzufolge der eigene bedingslose Rückzug (ab) das schlechteste Ergebnis ist (Variante Irak2).

**4. Das amerikanische Interessenprofil**

Der zitierte Bush-Berater weist bereits indirekt darauf hin, daß die Bush-Administration nicht nur damit rechnete, sondern sogar erwartete, daß Hussein sich nicht zurückziehen werde. Auch einige Äußerungen, die Bush zugeschrieben werden, erwecken diesen Eindruck.[7] Der zentrale Punkt bei der amerikanischen Interessenlage scheint mir somit zu sein, daß nicht nur ein eigenes Nachgeben (ba), sondern fast in gleichem Maße auch eine Kompromißlösung (aa) zentrale Ziele der Bush-Administration unterminiert hätten. Der Einfluß des Iraks unter Hussein in der arabischen Welt wäre gewachsen - Hussein als Held, der einer Supermacht ein Unentschieden abtrotzen konnte - und die Sicherheit Israels und der pro-westlichen Scheich- und Königtümer somit verringert worden. Auch hinsichtlich der völkerrechtlichen Frage hätte jeglicher Kompromiß ein Verfehlen des Zieles bedeutet. Und selbst das Ergebnis (ab) hätte ein wesentliches Ziel, das im Laufe der Golf-Krise erwachsen ist, unmöglich gemacht: die "Zwangsabrüstung des Irak" (Konrad Weiß), die aus der Sicht der US-Administration notwendig geworden ist, um eine fatale Bedrohung Israels zu verhindern. Die amerikanische Präferenzordnung war demnach zumindest (ab) > (bb) > (aa) > (ba) oder gar (bb) > (ab) > (aa) > (ba), was allerdings für das Interaktionsergebnis letztlich unbedeutend war.

**5. Der Krieg als Resultat der Interessenkonstellation oder als Resultat von Fehlwahrnehmungen**

Die Modellierung der Interessenkonstellation mit spieltheoretischen Mitteln ergibt nun folgendes (ich spare mir die formalisierte Beweisführung):

(1) Keine der in Betracht gezogenen Interessenkonstellationen stellt eine problematische soziale Situation[8] dar, die laut Theorie Voraussetzung für Kooperation ist und einer *Kompromißlösung (aa)* zugrundeliegen müßte.

---

7 "What I'm trying to do is convince Saddam Hussein that I intend to do my part in implementing the United Nations resolutions. The way to have peace is for him to understand that. *I don't think he does.*" (Hervorhebung M.Z.), und gefragt nach den Möglichkeiten, mit Hussein zu einem Kompromiß zu gelangen, sagte Bush: "I'm absolutely convinced you can't ... If there's a question about the moral purposes here, I really urge people to read this report [von Amnesty International, M.Z.]. It's going to have a devastating effect. And there are comparisons between this and what happened when Hitler's Death's Head Regiment went into Poland" (zit. nach Time, 31.12.90, S. 26).

8 Problematische soziale Situationen zeichnen sich dadurch aus, daß sich das Konzept der Zweckrationalität in eine individuelle und in eine kollektive Interpretation aufspaltet. Problematische Situationen konstituieren somit soziale Fallen, in denen die rationale Verfolgung individueller Interessen zu kollektiv widersinnigen Ergebnissen führen kann. Vgl. Zürn/Wolf/Efinger (1990) für eine kurze Darstellung des situationsstrukturellen Ansatzes (Literaturhinweise siehe S. 34).

(2) Falls die Präferenzordnung *Variante Irak2* (die ich für unwahrscheinlicher halte, s.o.) zuträfe, stellt der *Krieg (bb)* das zu erwartende Ergebnis der Interaktion zweier eigeninteressiert-rationaler Akteure dar. Allerdings hätte Hussein seine Position verbessert, wenn er einen Teilrückzug vollzogen hätte und der Bush-Administration damit der Weg zum Krieg (gegen dessen Willen durch Dritte) verstellt worden wäre. Damit wäre doch - wenn auch von amerikanischer Seite aus ungewollt - eine *de-facto Kompromißlösung (aa)* zustandegekommen.[9]

(3) Nimmt man die *Variante Irak1* an, so ergibt sich eine Konstellation, in der nicht der Krieg, sondern der *einseitige Rückzug des Iraks (ab)* die Prognose aufgrund der Prämisse zweckrationalen Handelns darstellt. M. E. liegt der entscheidende Grund des Scheiterns dieser Prognose darin, daß Hussein tatsächlich bis zum Angriff der Alliierten davon ausgegangen zu sein scheint, daß die USA - aufgrund innen- und bündnispolitischer Bedingungen - die Verhaltensmöglichkeit (b) gar nicht hatten. Das weist auf dieselbe Quelle für Fehlwahrnehmungen und Irrationalität hin, die auch erklären könnten, weshalb - falls die Variante Irak2 zutrifft - Hussein den für ihn nützlichen Teilrückzug nicht befohlen hatte: eine grundlegende Fehleinschätzung der Kriegführungsfähigkeit liberal-demokratischer Staaten gegenüber Ländern mit undemokratischen Regierungen, die sich als eindeutig expansiv ausweisen. Für eine solche Fehleinschätzung sprechen:

- eine Reihe von Äußerungen Husseins gegenüber westlichen Journalisten über das "verweichlichte" politische System der USA;
- Bakers mehrfach geäußerte Befürchtungen, die Kommunikation im irakischen Führungsapparat sei so gestört, daß Hussein kaum "bad news" zu Ohren kämen;
- die offensichtlich eher unvorbereitete Luftabwehr über Bagdad in der Nacht des Angriffs;
- die Äußerung Husseins in einem CNN-Interview, demzufolge er seine westlichen Geiseln nur deshalb freigelassen habe, weil ihn die "scheinheiligen" Unterhändler des Westens davon überzeugt hätten, daß nach ihrer Freigabe die westlichen Regierungen keinen Krieg gegen ihn innenpolitisch durchsetzen könnten.

*Michael Zürn*

---

9 Mit diesem Argument wird wieder etwas Komplexität hinzugefügt und gleichsam ein dritter Akteur in die Interessenkonstellation miteinbezogen, der dafür Sorge getragen hätte, daß eine Kompromißlösung möglich geworden wäre, sofern Hussein einen Teilrückzug vorgenommen hätte. Es ist allerdings zu beachten, daß dieser "dritte" Akteur erst durch die Konzessionsbereitschaft Husseins sozusagen "konstituiert" worden wäre.